

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde
Band: 4 (1926)
Heft: 9

Artikel: Das Photographieren von Pilzen
Autor: Schreier
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-935221>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

desluft auf den menschlichen Organismus. Von diesen Ausführungen ausgehende Pilzexcursionen werden zuletzt auch dazu dienen, auf das Vereinsleben einen wohlthuenden Einfluss auszuüben.

Als wichtigster Anlass im Vereinsleben wird meist die Veranstaltung einer Pilzausstellung betrachtet. Es wäre aber ein Fehler, wollte man einer solchen Darbietung den Einfluss zuschreiben, eine fachmässige Kenntnis unter die Mitglieder oder ins allgemeine Volk zu tragen. Wenn irgend jemand bei einem solchen Arrangement seine Kenntnisse zu erweitern vermag, so sind es unbedingt die Veranstalter, die Organisatoren selbst. Wie oft werden sie vor die Aufgabe gestellt, bei solchen Anlässen ihnen unbekannte oder unbeachtete Pilze bestimmen zu müssen, um solche ausstellen zu können. Sie werden also quasi gezwungen, ihre Kenntnisse zu vervollständigen. Der bleibende Eindruck einer einzelnen Art im Gedächtnisse der Besucher ist aber in den meisten Fällen ausgeschlossen. Er wird in der Masse des gebotenen Anschauungsmaterials verwischt. Der Wert einer Pilzausstellung soll deshalb keinesfalls herabgewürdigt werden, nur muss man den Erfolg in einer andern Richtung suchen. Jede Ausstellung, sei sie nun gewerblicher oder kultureller Art, bezweckt,

durch die zur Schau gestellten Gegenstände die Kauflust des Publikums auszulösen. Eine Pilzausstellung dagegen bietet keine Kaufgelegenheit, sie verfolgt den Zweck, beim Beschauer das Interesse an den Pilzen zu erwecken und damit den Wissensdrang wachzurufen. Sie soll deshalb möglichst reichhaltig sein, um der breiten Öffentlichkeit den unermesslichen Artenreichtum vor Augen zu führen. Dieser Artenreichtum wiederum wird viele Personen zu der Einsicht bringen, dass die Erwerbung der nötigen Kenntnisse durchaus notwendig ist und dass man sich diese Kenntnisse einzig dann in richtiger Weise anzueignen vermag, wenn man sich einem Fachverein als Mitglied anschliesst und an seinen Anlässen in ausgiebiger Weise teilnimmt.

Der von uns verfolgte Zweck, die Kenntnis der essbaren und giftigen Schwämme in alle Volkskreise hineinzutragen wird demnach dann am sichersten erreicht werden, wenn eine gediegene Pilzausstellung zur richtigen Zeit geboten wird und wenn möglichst oft gut durchgeführte Excursionen stattfinden, die dem kulinarischen Verlangen weniger als der belehrenden Aufgabe in richtigem Sinne Rechnung zu tragen wissen.

Das Photographieren von Pilzen.

Herr Schifferle möchte mit seinen, unter derselben Ueberschrift, in dieser Zeitschrift erschienenen, gutgemeinten Anregung und Ratschlägen, die photographierenden Pilzfreunde zur Prüfung ihres Könnens, an diesen gewiss sehr dankbaren Objekten, anregen. Die gleiche Materie behandeln in ausführlicher Weise Herr Prof. B. Reznik, im «Kosmos-Handweiser» 1911 Seite 146 und im «Puk», dem Vorläufer unserer deutschen Schwesterzeitschrift im Oktober 1919 Herr Findeisen, Meissen, und gleicherorts, im April 1921, Herr Dr. Lud. Klein. Ich möchte die Anregung Schifferles an die pilzkundigen Photoamateure kräftig unterstützen, ohne weitere photographische Anleitungen zu geben. Der wirkliche Photoamateur wird, wenn

ihn der Trieb, in dieser Beziehung etwas zu leisten, beseelt, den Weg dazu schon finden. Immerhin schadet es nichts, die Erfahrungen, die die obgenannten Herren, an genanntem Orte, niedergelegt haben, sich zu nutzen zu machen.

Wenn aber die Pilzkunde aus den Pilzphotographien Nutzen ziehen soll, dann darf dies kein planloses photographieren von Pilzen, nur dem schönen Bilde wegen sein. Der Photoamateur soll die Pilze, die zur Aufnahme gelangen sollen, genau kennen und soll bei der Aufnahme dafür besorgt sein, dass alle wesentlichen Merkmale und Entwicklungsstadien, auf dem Bilde zur Geltung kommen. Unbestimmte Pilze können natürlich auch aufgenommen werden, doch ist zu dem Bilde eine ge-

naue Beschreibung desselben, wenn möglich auch mit den mikroskopischen Merkmalen, beizugeben.

Jedoch auch diese Aufnahmen wären für unsere Zwecke vollständig wertlos, wenn sie nur irgendwo in einem Album oder einer Schublade verschwinden würden. Gut gelungene Aufnahmen bitte man daher, dem Schweiz. Verein für Pilzkunde, zu Händen einer Lehrmittelsammlung, zur Verfügung zu stellen, wenn irgendwie möglich unentgeltlich.

Da diese Aufnahmen einem grösseren Interessenkreis nur dann bequem zugänglich gemacht werden können, wenn diese als Lichtbilder verarbeitet werden, so ist ein einheitliches Format Bedingung. Als günstiges Aufnahmeplattenformat kommt 9×12 cm in Betracht. Als genanntes Lichtbildformat ist das Format $8,5 \times 10$ angenommen worden und soll dasselbe nur horizontal verwendet werden. Da der Umrandung wegen und dem Schriftfeld auch dieser Raum nicht voll ausgenützt werden soll, darf das eigentliche Bildfeld $6,5 \times 8,8$ cm nicht überschreiten. Auf die Lehrmittelsammlung und die Lichtbilder, spez. die Aufmachung derselben werde ich später zurückkommen.

Die photographische Kamera wird in

der Hand des eifrigen, tiefer schürfenden, Pilzfreundes ein stets dienstbereites Werkzeug sein, das vielseitig ausgenützt werden kann. Ausser den Aufnahmen in der freien Natur, am natürlichen Standorte, können solche, von nach Hause gebrachten Pilzen, die unabhängig von ihrem Standort photographiert werden, treten. Die Möglichkeit alle wesentlichen Merkmale zur Sicht zu bekommen, ist hier grösser, zudem stört die natürliche Staffage hier nicht. Nichts lenkt von der Hauptsache ab. Auch zur Reproduktion von Zeichnungen etc., sei es zur Clichéanfertigung oder für Lichtbilder, ist die photographische Kamera ein unentbehrliches Hilfsmittel.

Ich möchte es bei dieser kurzen Ergänzung zum Artikel von Schifferle genügen lassen, doch werde später auch hierauf noch zurückkommen.

Mögen recht bald die Bilder in dieser Zeitschrift davon zeugen, dass die Anregungen Schifferles nicht ins Wasser gefallen sind. Oder sollte es unter den Mitgliedern des Schweiz. Vereins für Pilzkunde keine Photoamateure geben? Nach den bisherigen Bildern in unserer Zeitschrift könnte man dies glauben.

Schreier.

Les champignons vénéneux.

Du Courrier, journal jurassien.

Excepté deux ou trois cas d'empoisonnement par les champignons, signalés en Suisse, nous pouvons confirmer que le consommateur devient prudent et méfiant, sans pour cela délaissier les nobles espèces qui lui fournissent des plats succulents et nourrissants, variant de goût et d'arôme selon les divers sujets récoltés.

La rareté des empoisonnements comparés à la consommation grandissante des champignons, est assurément le résultat heureux des divers moyens employés pour combattre les intoxications souvent funestes provenant de l'ignorance totale de l'amateur.

Ces moyens de combat sont la sévérité de la loi contre le colportage, les emplacements réservés aux vendeurs sur les places de marchés, sous le contrôle

d'inspecteurs, les ouvrages scientifiques et la publication par la voie des journaux de certains de ces ouvrages qui servent de traits d'union et de mise en garde.

Si les variétés comestibles et de qualité supérieure sont actuellement assez rares, les indigestes, les douteuses, les vénéneuses même les mortelles sont très répandues dans certaines forêts.

Les lactaires vénéneux de toutes espèces sont à profusion dans les forêts de conifères et les variétés des prés commencent à pousser. Ils sont reconnaissables au lait blanc jaunâtre, ocracé, qui s'écoule de leur chair lorsque celle-ci a été cassée ou blessée. Leurs couleur varie du blanc au jaunâtre et de l'ocracé ou grisâtre. Ils portent souvent une toison extérieure cotonneuse et laineuse.